

Al-Shabaab im Aufwind



Am Lido-Strand in Mogadischu ¹

* * *

Artikel Robert Kluijver, Einleitung und Übersetzung Günther Lanier, Ouagadougou 15.10.2025²

* * *

Am Vormittag hatte die somalische Regierung begonnen, in der Hauptstadt Mogadischu Straßensperren entfernen zu lassen, die vor über 15 Jahren zum Schutz von Zivilbevölkerung und staatlichen Institutionen vor Al-Shabaab-Angriffen auf 52 wichtigen Straßen errichtet worden waren. Die Betonblocksperrungen waren kritisiert worden, hatten sie doch Leben, Wirtschaft und Verkehr massiv erschwert³. Am Nachmittag desselben 4. Oktober erschütterte eine Riesen-Explosion den Boondheere-Bezirk im Herzen Mogadischus⁴. Das in der Nähe des Präsidentenpalastes gelegene Godka Jilacow-Hochsicherheitsgefängnis war Ziel eines Al-Shabaab-Angriffs. Es dauerte mehrere Stunden, bevor die Armee die Ruhe wiederherstellen konnte⁵. Entgegen der Regierungsangaben gab es offenbar sehr wohl Tote unter ZivilistInnen und Sicherheitskräften und es dürften auch Gefangene freigekommen sein⁶.

Der Optimismus, der sich verbreitet hatte, als nach dem Amtsantritt von Präsident Hassan Sheikh Mohamud am 15. Mai 2022 die Armee gegen Al-Shabaab eine Reihe von Erfolgen verzeichnen konnte, ist längst verfliegen.

Das somalische Staatsversagen konnte bisher nicht dauerhaft überwunden werden. Ja Al-Shabaab wirkt in Sachen Governance in mancher Hinsicht kompetenter als der offizielle Staatsapparat. Dazu hat Robert Kluijver in *The Humanitarian* am 25. September 2025 einen Artikel veröffentlicht, den ich heute ins Deutsche übersetze. Dr. Robert Kluijver, auf das Horn von Afrika spezialisierter Forscher am Zentrum für internationale Studien (*Centre des Recherches Internationales/CERI*) an der renommierten Pariser Sciences Po-Universität⁷, hat seine Dissertation zum Aufbau eines Staates (*construction étatique*) in Somalia geschrieben⁸.

Eine gute Karte sagt mehr als tausend Worte: Mein spezieller Dank gilt PolGeoNow (*Political Geography Now*/ <https://www.polgeonow.com/>) und insbesondere Evan Centanni. Die Somalia-Karte von PolGeoNow stellt das Herz des Artikels dar. Herzlichen Dank für die Erlaubnis, sie zu verwenden!

¹ Nur etwa 2 km Richtung Westen sind es vom Lido-Strand ins zentrale Boondheere-Viertel mit dem Godka Jilacow-Hochsicherheitsgefängnis, um das es gleich gehen wird. Foto AMISOM Public Information 21.12.2013, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:A_Somali_man_talks_a_walk_down_Lido_beach_on_December_21_in_Mogadishu,_Somalia._\(11510974605\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:A_Somali_man_talks_a_walk_down_Lido_beach_on_December_21_in_Mogadishu,_Somalia._(11510974605).jpg).

² Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

³ Siehe z.B. FTL Somalia, *Mogadishu Reopens 52 Roads After 15 Years of Security Closures*, FTL Somalia 4.10.2025, <https://www.ftlsomalia.com/mogadishu-reopens-52-roads-after-15-years-of-security-closures/>.

⁴ Siehe z.B. FTL Somalia, *Blast Rocks Mogadishu District Amid Security Gains*, FTL Somalia 4.10.2025, <https://www.ftlsomalia.com/blast-rocks-mogadishu-district-amid-security-gains/>.

⁵ S. z.B. Gaëlle Laleix, *Somalie: l'attaque de la prison de Godka Jilacow révèle de sérieuses brèches dans l'appareil sécuritaire*, RFI 5.10.2025, <https://www.rfi.fr/fr/afrique/20251005-somalie-l-attaque-de-la-prison-de-godka-jilacow-r%C3%A9v%C3%A8le-de-s%C3%A9rieuses-br%C3%A8ches-dans-l-appareil-s%C3%A9curitaire>.

⁶ Siehe z.B. https://en.wikipedia.org/wiki/2025_Mogadishu_prison_attack.

⁷ Der eigentliche Name ist *Institut d'études politiques de Paris (IEP)*, also Pariser Institut politischer Studien, es wird jedoch so gut wie ausschließlich *Sciences Po* genannt. Es wurde 1872 als "Freie Schule der politischen Wissenschaften" (*École libre de sciences politiques/ELSP*) gegründet. Nach der 1870er Niederlage Frankreichs gegen Deutschland sollte diese Hochschule die "deutsche Krise des französischen Denkens" ("crise allemande de la pensée française") kurieren. Siehe <https://www.sciencespo.fr/stories/frise/fondation-de-l-ecole-libre-de-sciences-politiques-elsp-le-contexte> sowie <https://www.sciencespo.fr/fr/a-propos/notre-histoire/>.

⁸ Siehe <https://www.sciencespo.fr/ceri/fr/users/robertkluijver>.

Der Schattenstaat der Al-Shabaab: Warum die somalischen Mudschahedin an Legitimität gewinnen

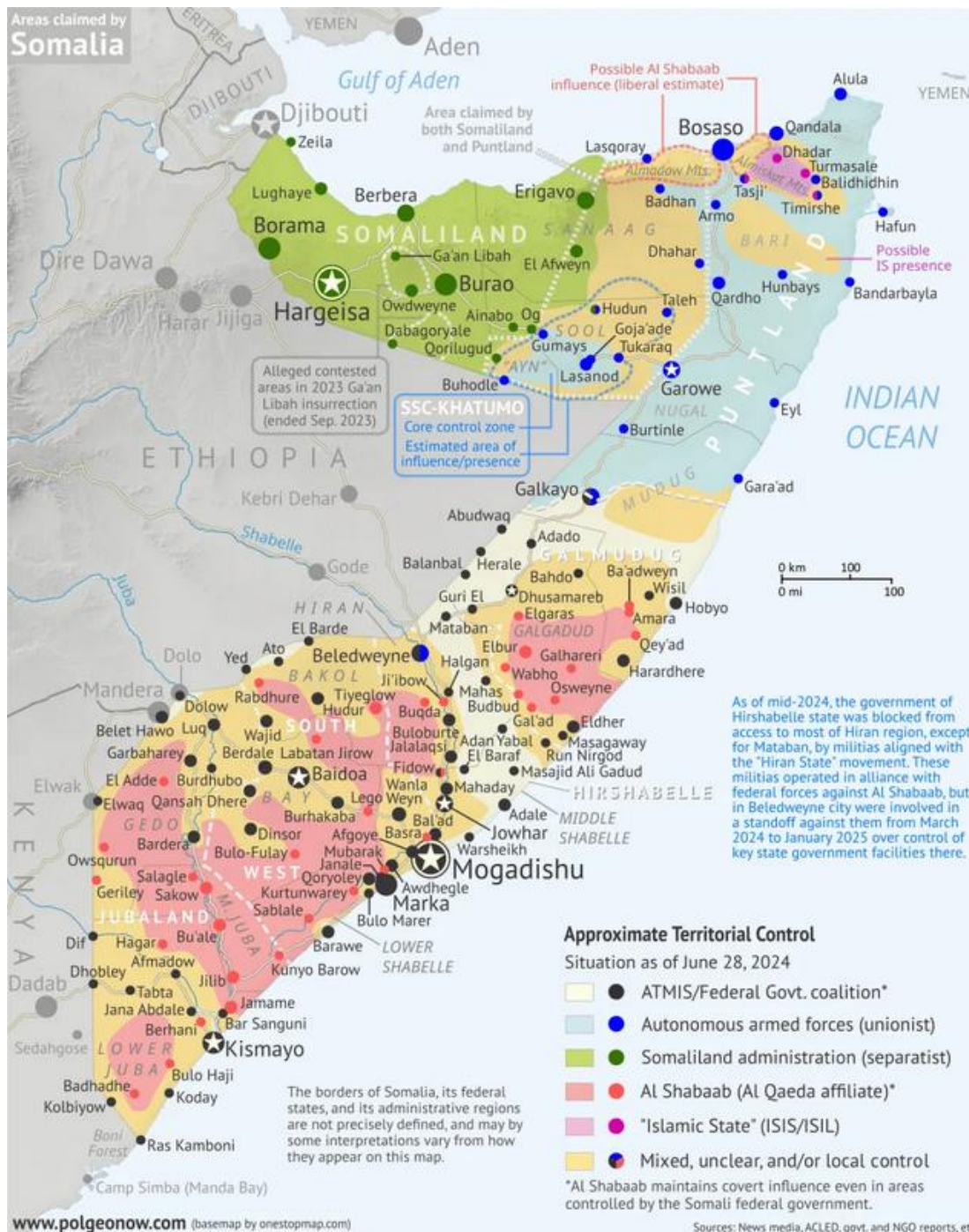
Unter vier Augen geben VertreterInnen von humanitären und Entwicklungshilfe-Organisationen oft zu verstehen, dass mit Al-Shabaab eine effizientere Partnerschaft möglich wäre als mit der Bundesregierung

Autor: **Robert Kluijver** (Originaltext redigiert von Obi Anyadike)

Karte: **PolGeoNow** (Political Geography Now/<https://www.polgeonow.com/>)

Original-Artikel veröffentlicht am 25.9.2025 auf The New Humanitarian

<https://www.thenewhumanitarian.org/analysis/2025/09/25/al-shabab-why-somalia-militants-winning-legitimacy>



ungefähre Kontrolle somalischen Gebiets, Stand 28.6.2024

schwarze Punkte/beige Gebiete: Mission der Afrikanischen Union in Somalia/somalische Bundesregierung

hellrote Punkte/rosa Gebiete: Al-Shabaab

lila: Islamischer Staat

gelbe Gebiete: gemischt, unklar oder lokal kontrolliert

blau: Puntland (autonom, aber kein eigener Staat), grün: Somaliland (de facto unabhängig)

Auf den Märkten Mogadischus müssen UnternehmerInnen zwei Mal Steuer zahlen – einmal an den international anerkannten somalischen Staat und noch einmal an Al-Shabaab, die mit Al-Qaida verbundene RebellInnengruppe, die der Großteil der Welt für eine terroristische Organisation hält.

Obwohl Mogadischu angeblich unter bundesstaatlicher Kontrolle steht, ist das Steuereintreiben der Al-Shabaab effizienter und viele UnternehmerInnen ziehen es vor, mit den Mudschahedin zu tun zu haben.

“Das Al-Shabaab-Steuersystem ist vorhersehbar und transparent“, erklärt der Direktor einer NGO in Mogadischu, der viel im ländlichen Somalia gearbeitet hat und gebeten hat, nicht namentlich genannt zu werden, um sich frei ausdrücken zu können.

“Die einzuhebenden Beträge sind fix und du kannst sogar gegen ihre Entscheidungen an ihren Gerichtshöfen Einspruch erheben“, erklärte er. “An den Straßensperren am Land stellt Al-Shabaab Empfangsbestätigungen aus, was dir hilft, eine doppelte Besteuerung zu vermeiden.“

An bundesstaatlichen Kontrollposten hingegen “musst du im Wesentlichen unterschiedlich viel Bestechungsgeld zahlen, um durchzukommen. Das wird von den Eintreibenden eingestrichen, was bedeutet, dass du beim nächsten Kontrollposten abermals Steuer zahlst“, fügte der NGO-Verantwortliche hinzu. Seine Meinung wird von einem Forschungsbericht⁹ bestätigt, der die Politik der Kontrollposten im südlichen Somalia untersucht hat.

Der Einfluss von Al-Shabaab reicht weit über ihre Hochburgen im ländlichen Raum hinaus. Die Gruppe regiert fast ein Viertel aller Bezirkshauptstädte direkt und co-regiert fast alle angeblich vom Zentralstaat kontrollierten Gebiete mit Ausnahme der autonomen Region Puntland und der Ausreißer-Republik Somaliland.

Rezente Studien unabhängiger Forschungsinstitutionen wie Hiraal-Institut, Saferworld und International Crisis Group zeigen durchwegs, dass SomalierInnen die Governance der Gruppe für effizient halten, verglichen mit dem von Korruption geplagten zentralstaatlichen System.

Diese unbequeme Wirklichkeit – dass eine international ausgewiesene terroristische Gruppe die somalische Regierung in Governance übertrumpft – entspricht auch meinen Erfahrungen als Vizedirektor der Internationalen NGO Sicherheitsorganisation (*International NGO Safety Organisation*)¹⁰ in Somalia von 2016 bis 2018 sowie den Feldforschungen dort für meine Doktorarbeit von 2019 bis 2022.

Warum funktioniert die Governance von Al-Shabaab?

Erreicht haben die Mudschahedin ihren Erfolg in administrativen Belangen mit einem umfassenden System, das weit über militärische Kontrolle hinausreicht. Ihre Herangehensweise macht deutlich, dass effiziente Verwaltung aus dem Verstehen lokaler Bedürfnisse und dem Implementieren konsequenter Politik hervorgehen kann. Al-Shabaab reproduziert bis ins Detail Governance-Systeme von der Dorf- bis zur nationalen Ebene, mit klaren Hierarchien und Rechenschaftsmechanismen.

Im Herzen ihrer Attraktivität befindet sich ihr Justizsystem. Die Islamischen Gerichte der Gruppe haben sich sogar unter KritikerInnen Anerkennung verdient dafür, dass sie rasch und entschlossfreudig Urteile fällen, die tatsächlich in ihren Gebieten implementiert werden.

Anders als die somalischen Bundesgerichte, bei denen Fälle jahrelang dahindümpeln können und Ergebnisse oft von Beziehungen zur Elite oder Bestechungsgeldern abhängen, gelten für Al-Shabaab-Richter¹¹ strikte Rotationspläne und ihre Clan-Zugehörigkeit wird geheim gehalten, um ihre Unparteilichkeit sicherzustellen. Die Glaubwürdigkeit des Systems wird noch dadurch verstärkt, dass es keine Straflosigkeit gibt – auch hohe Al-Shabaab-FunktionärInnen werden von ihren eigenen Gerichten verfolgt, wenn ihnen Fehlverhalten vorgeworfen wird.

Das Sorgen für Sicherheit ist einer der weiteren Eckpfeiler des Governance-Modells der Gruppe. In Gebieten unter ihrer Kontrolle sind Verbrechen und Gewalt zwischen Clans selten geworden. Al-Shabaab unterhält ein absolutes Gewaltmonopol, selbst der Besitz nichtregistrierter Waffen ist ein strafbares Vergehen.

Die Sicherheitsdividende – die allerdings in Gebieten unter zentralstaatlicher Kontrolle zu Schutzgeldforderungen mutiert – ermöglicht ein Gedeihen normaler wirtschaftlicher Tätigkeiten. Zudem kann die Bevölkerung in Frieden leben, wenn sie bereit sind, die strikten Regeln der Mudschahedin zu befolgen.

Das Verbot von beliebten Aufputzmitteln wie Khat und Tabak ist zwar bei deren KonsumentInnen unbeliebt, wird aber insbesondere von Frauen geschätzt, die von der resultierenden Belastung der Haushaltsbudgets betroffen sind.

Die Wirtschaftspolitik der Gruppe offenbart ein fortgeschrittenes Verständnis der strukturellen Herausforderungen Somalias. Al-Shabaab fördert wirtschaftliche Eigenständigkeit, regt anstelle des Imports von Reis, Nudeln, usw. zum

⁹ Siehe <https://riftvalley.net/publication/navigating-trade-controls/>.

¹⁰ Anmerkung GL: Eher als “INSO“ bekannt (und dieses Akronym passt auch für die deutsche Übersetzung). Sitz in Den Haag, gegründet 2011. Versorgt insbesondere humanitäre AkteurInnen mit Infos zur Sicherheitslage.

¹¹ Anm. GL: Ich nehme an, dass es keine Al-Shabaab-Richterinnen gibt. Das englische Original – *judges* – ist, wie so oft, geschlechtsneutral.

Konsumieren lokal produzierter Lebensmittel an und missbilligt industriell verarbeitete Lebensmittel und Softdrinks mit den enthaltenen Chemikalien als ungesunde ausländische Produkte.

Die Gruppe reglementiert Cash Crop-Exporte, um sicherzustellen, dass dem heimischen Markt nicht durch exportorientierte Produktion Schaden zugefügt wird, und manche Bezirke unter ihrer Kontrolle sind schneller gewachsen¹² als zentralstaatlich kontrollierte Gebiete.

Umweltschutz ist eine der von Al-Shabaab am wenigsten erwarteten Governance-Innovationen. Die Gruppe hat umfassende Umweltvorschriften eingeführt, darunter Verbote von Baumfällen, Holzkohleproduktion und Verwenden von Plastiksackerln.

Obschon von internationalen BeobachterInnen zunächst verspottet, widmen sich diese Maßnahmen arger Umweltzerstörung und das in einem Land, das mit starker Entwaldung und einer ökologischen Krise konfrontiert ist.

In rezenten Übereinkommen mit lokalen Clans forderte Al-Shabaab Umweltschutz explizit als Bedingung für das Zulassen fortgesetzter traditioneller Selbstregierung und bewies so, dass Naturschutz Teil ihres breiteren politischen Projektes ist.

Dieses umfassende Governance-Modell schafft einen sich selbst verstärkenden Zyklus der Legitimität. Effizientes Erbringen von Dienstleistungen sorgt für öffentliche Anerkennung, die anspruchsvolleres Verwalten ermöglicht, was wiederum ambitioniertere Politik implementierbar macht. Ergebnis ist ein Governance-System, welches zwar liberale demokratische Normen verwirft, aber viele praktische Bedürfnisse befriedigt, wo Somalias international anerkannte Regierung versagt hat.

Die humanitäre Herausforderung

Al-Shabaab hat beträchtliche humanitäre Fähigkeiten entwickelt, die unabhängig vom internationalen Hilffssystem funktionieren. Während der Hungersnot von 2011-12, bei der eine Viertelmillion Menschen starben, hinderte die Gruppe noch viele Opfer am Zugang zu internationaler Hilfe, was allgemein heftige Reaktionen hervorrief und der Reputation überaus schädlich war. Seither wurden die Hilfslieferkapazitäten verbessert. Finanziert wird Hilfe vor allem durch Zakāt¹³, die bei der lokalen Bevölkerung eingehoben wird, dazu kommen Mittel islamischer karitativer Einrichtungen der Golfstaaten.

Während der 2017er Dürre, als ganz Somalia von Hungersnot bedroht war, wurden aus Gebieten, die Al-Shabaab kontrollierte, keine Todesfälle gemeldet, was wohl bedeutet, dass Bemühungen um Verteilen von Hilfe erfolgreich und nicht nur Propagandaübungen waren.

Humanitäre und Entwicklungsinterventionen der Mudschahedin sind verglichen mit den Bedürfnissen nach wie vor unzureichend, beinhalten oft ein Element des Zwangs (die lokale Bevölkerung wird gezwungen, die Arbeit zu tun) und der Zugang zu Wasser und Lebensmittel kann auf die beschränkt bleiben, die zahlen oder sich ihrer Autorität unterwerfen. Sowohl SomalierInnen als auch internationale BeobachterInnen halten diese Hilfsbemühungen tendenziell für Werbemaßnahmen¹⁴.

Nichtsdestotrotz spiegelt das humanitäre Vorgehen der Gruppe ihre allgemeinere Kritik an Abhängigkeit von internationaler Hilfe. Ihre FunktionärInnen argumentieren durchgehend, dass westliche Lebensmittelhilfe lokale Märkte zerstört und abschreckend auf die somalische landwirtschaftliche Produktion wirkt.

Und sie bestehen darauf, dass humanitäre Organisationen statt westliche landwirtschaftliche Überschüsse zu importieren Lebensmittel von somalischen BäuerInnen kaufen sollten; und sollten keine vorhanden sein, sie mittels lokaler HändlerInnen importieren. Auch wird behauptet, Gratis-Hilfe mache SomalierInnen faul. Es wird vermutet, dass humanitärer Beistand ein westlicher Trick ist, um die somalische Gesellschaft noch abhängiger zu machen.

Die Neutralität von NGOs ist in der Tat fragwürdig, zielen westliche GeberInnen mit ihrer Hilfe doch oft darauf ab, die somalische Bundesregierung bei der somalischen Bevölkerung in ein positiveres Licht zu rücken¹⁵, eine "Stabilisierung" genannte Praktik, die in rezent von Al-Shabaab eroberten oder in von ihr reklamierten Gebieten zur Anwendung kommt. Von NGOs gebotener Zugang zu Bildung, Gesundheit, Lebensmittelhilfe und zu anderer Grundversorgung wird dann dargestellt als Vorteil des Lebens unter bundesstaatlicher Herrschaft.

Al-Shabaabs Governance-Modell bedeutet für humanitäre Organisationen ein komplexes Dilemma. In ihrem Gebiet unterwirft die Gruppe alle Hilfstätigkeit einer strikten Kontrolle, verlangt von NGOs, sich neuerlich zu registrieren, Lebensläufe des Personals, Tätigkeitsberichte und Inventarlisten zu unterbreiten und Verwaltungsgebühren zu zahlen.

¹² Siehe

<https://static1.squarespace.com/static/628c94ceae15ed6eb64d03fd/t/64c90304a297960fa71d35ca/1690895113046/Mubarak%2C+Jackson+2023+Playing+the+Long+Game.pdf>.

¹³ Anmerkung GL: eine der fünf Säulen des Islam; eine Almosenabgabe/steuer. Laut Wikipedia ist Zakāt weiblich.

¹⁴ S. <https://www.crisisgroup.org/africa/horn-africa/somalia/316-fighting-climate-change-somalias-conflict-zones>.

¹⁵ Siehe <https://www.politicalsettlements.org/wp-content/uploads/2015/10/PSRP-RVI-Report-7-Stabilization-Extraversion-and-Political-Settlements-in-Somalia-Tobias-Hagmann-2016.pdf>.

Diese Forderungen widersprechen oft den NGO-eigenen Prinzipien der Neutralität und Unparteilichkeit und dazu den aus dem Kampf gegen den Terror hervorgegangenen Regeln, welche Transaktionen mit ausgewiesenen Terrorgruppen verbieten. Ergebnis ist, dass internationale NGOs Al-Shabaab-Gebiete weitestgehend vermeiden, obwohl dort viele hilfsbedürftige Menschen leben, mehr Frieden und Sicherheit herrscht und die Implementierungskapazität besser ist.

Die Clan-Herausforderung

Die vielleicht herausragendste Errungenschaft von Al-Shabaab liegt im Management der clanbasierten somalischen Sozialstruktur. Sowohl vor als auch nach der Einrichtung des unabhängigen somalischen Staates 1960 hat die Clan-Identität die somalische Politik dominiert, hat zum Zusammenbruch des Staates 1991 beigetragen und in der Folge Wiederaufbaumühnungen behindert.

Al-Shabaab hat – zum ersten Mal in der somalischen Geschichte – das islamische Gesetz (*sharia*) dem traditionellen Clan-Gesetz (*xeer*) übergeordnet. Das bedeutet eine grundsätzliche Umstellung von kollektiver Clan-Verantwortung auf individuelle Verantwortlichkeit – eine Neuerung, die sogar KritikerInnen für potentiell transformativ halten.

Die Gruppe kooptiert oder ernennt und rotiert Clan-Älteste und organisiert sie nach geographischen Bezirken statt nach Clanzugehörigkeit. Das schwächt die Beziehungen zwischen lokalen Gemeinschaften und größeren Clan-Familien und stärkt gleichzeitig die Verbindungen zwischen unterschiedlichen Clans ein und derselben Region.

“Indem sie SomalierInnen der Rechtsstaatlichkeit unterwirft, ist Al-Shabaab eine Kraft der Modernisierung“, merkt Hussein Sheikh Ali an, ein früherer Direktor des Hiraal-Institut-Thinktanks. “Wir haben es mit einer vormodernen Gesellschaft zu tun. Die meisten SomalierInnen haben nie mit modernen Gesetzen zu tun gehabt, sie sind sich nie regiert vorgekommen.“

Legitimität ohne Beliebtheit

Trotz ihres offensichtlichen Governance-Erfolgs sieht sich Al-Shabaab mit einem wichtigen Paradox konfrontiert: Legitimität ohne Beliebtheit. Während SomalierInnen die administrative Kompetenz der Gruppe anerkennen und sich in ihrer Ideologie bis zu einem gewissen Punkt wiedererkennen mögen, schaut es so aus, als würden die meisten nicht unter Al-Shabaab-Herrschaft leben wollen.

Der Nationalismus, der Wunsch, das Land von übermächtigen äußeren Einflüssen – ob westlich, türkisch, emiratisch, äthiopisch oder kenianisch – zu befreien und Abhängigkeit durch Selbstversorgung zu ersetzen, sorgen für Unterstützung. Im Gegensatz dazu “gibt es gegenüber der Bundesregierung keine Loyalität, denn es mangelt ihr an einem klaren Programm, einer klaren Ideologie, anders als Al-Shabaab“, erklärt Abdirahman Abdishakur Warsame, Führer der oppositionellen Wadajir-Partei.

Für beträchtliche Abneigung sorgen allerdings die strenge Auslegung des islamischen Gesetzes durch die Mudschedin, ihr *takfirism* (die Überzeugung, dass nur ihre Interpretation des Islam richtig ist und andere MuslimInnen Ungläubige sind), die Zwangsrekrutierungsquoten, die den Gemeinschaften auferlegt werden, Einschränkungen bei der Schulbildung (insbesondere für Mädchen), die Zensur von Nachrichten und Internet und die unterschiedslosen Angriffe in Regierungsgebieten.

Von großer Bedeutung ist zudem, dass SomalierInnen klar ist, dass eine Al-Shabaab-Herrschaft sie von der internationalen Gemeinschaft absondern würde, was Chancen für Reisen, Bildung und Entwicklung unterbinden könnte. Diese Sorge ist vor allem für Eliten relevant, und auch für diejenigen, die von Auslandshilfe profitieren.

Forschungsergebnisse¹⁶ zeigen allerdings, dass eine Mehrheit der SomalierInnen zwar den Anspruch von Al-Shabaab auf religiöse Überlegenheit und ihre gewaltsamen Methoden ablehnen, eine politische Teilnahme der Gruppe an der somalischen Gesellschaft aber nicht ablehnen. Die meisten glauben, dass eine dauerhafte Lösung einzig durch Verhandlungen statt militärischer Konfrontation erreichbar ist.

Folgerungen für die internationale Politik

Diese Erkenntnisse erfordern unangenehme Fragen, was die Herangehensweise der internationalen Gemeinschaft an Somalia betrifft.

Viele der deklarierten Ziele internationaler Bemühungen um den Aufbau eines Staates in Somalia – Einführung von Rechtsstaatlichkeit, Reduzieren von Korruption, Überwinden von Clan-Politik und Fördern von individueller Verantwortlichkeit – sind von den “TerroristInnen“ erreicht worden, während diesbezügliche Fortschritte der Bundesregierung quälend langsam sind.

Bundesstaatliche Rechtsstaatlichkeit gibt es nur auf dem Papier, Posten in Legislative und Exekutive werden nach wie vor auf Clan-Basis vergeben statt aufgrund von Wahlen oder Verdienst und ein guter, wenn nicht sogar überwiegender Teil der internationalen Hilfe wird entlang derselben Clan-Linien veruntreut¹⁷ oder aufgeteilt.

¹⁶ Siehe <https://warontherocks.com/2021/10/now-is-the-time-to-engage-al-shabaab-religious-leaders-and-clan-elders-can-help/>.

¹⁷ Siehe <https://marqaati.org/en/>.

Die derzeit verfolgte Strategie, Al-Shabaab als eine terroristische Organisation zu behandeln, die es militärisch zu eliminieren gilt, hat sich über zwei Jahrzehnte als unwirksam erwiesen. Die Gruppe hat fortwährenden Druck von Truppen der Afrikanischen Union und der somalischen Regierung sowie US-amerikanischen Drohnen-Attacks überstanden und hat beständig ihre Macht über eine Mehrheit der Bevölkerung in Zentral- und Süd-Somalia angepasst und aufrechterhalten.

Die rezenten Militäroffensiven der Hassan Sheikh Mohamud-Regierung haben nach anfänglichen Erfolgen an Schwung verloren, während Al-Shabaab seiner Kontrolle über "befreite" Gebiete neuerlich Geltung verschafft. Die betroffene Bevölkerung bleibt skeptisch, was das Durchhaltevermögen der Regierung betrifft, und hält zur Sicherheit den Kontakt zu den Mudschahedin aufrecht.

Für EntscheidungsträgerInnen und humanitäre AkteurInnen bedeutet das ein weiteres Dilemma. Sich mit Al-Shabaab einzulassen birgt das Risiko der Legitimierung einer ausgewiesenen terroristischen Organisation und des Verstoßes gegen Gesetze der Terrorismusbekämpfung. Ein Ignorieren der Realität der administrativen Kontrolle der Gruppe vernachlässigt aber andererseits ein paralleles System, das sich als haltbarer erweisen könnte als die international unterstützte Bundesregierung.

Unter vier Augen geben VertreterInnen von humanitären und Entwicklungshilfe-Organisationen oft zu verstehen, dass mit Al-Shabaab eine effizientere Partnerschaft möglich wäre als mit der Bundesregierung – um auf Lebensmittelsicherheit hinzuarbeiten, Gesundheitsstationen zu errichten, die Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen und physische Infrastruktur zu verbessern.

Das würde allerdings ein Entfernen der Al-Shabaab von der Liste terroristischer Organisationen bedeuten und ein Entkoppeln des politischen Ziels der Errichtung einer liberalen Demokratie vom humanitären und Entwicklungsziel des Verbesserns der Lebensbedingungen der somalischen Bevölkerung.

* * *

The New Humanitarian erlaubt Wiederveröffentlichen und auch Übersetzen von Artikeln ohne Extra-Erlaubnis, verlangt jedoch folgende zwei Zusätze am Ende des betroffenen Artikels:

"The New Humanitarian puts quality, independent journalism at the service of the millions of people affected by humanitarian crises around the world. Find out more at www.thenewhumanitarian.org" und "The New Humanitarian is not responsible for the accuracy of the translation."

Auf Deutsch:

"The New Humanitarian stellt qualitativ hochwertigen, unabhängigen Journalismus in den Dienst der Millionen, die auf der Welt von humanitären Krisen betroffen sind. Erfahren Sie mehr unter www.thenewhumanitarian.org" sowie "The New Humanitarian ist für die Richtigkeit der Übersetzung nicht verantwortlich."

* * *



Mitte 2013, zwei Jahre nach dem Abzug der Al-Shabaab aus Mogadishu: Ausgebombte Gebäude im Boondheere-Bezirk Mogadishu¹⁸

¹⁸ Dass es sich ums frühere Parlamentsgebäude handelt, wie der Foto-Name behauptet (siehe den Link am Ende dieser Fußnote), scheint laut ausführlicherer Bildbeschreibung falsch zu sein. Laut italienischer Bild-Unterschrift ist die Ruine der Casa del Fascio, des Sitzes der Faschistischen Partei in Mogadishu, abgebildet. Foto AMISOM Public Information 5. August 2013, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Former_parliament_building_of_Mogadishu,_Somalia_on_5_August_2013.jpg.